

BZ BERNER ZEITUNG

«Was sie gezeigt hat, ist phänomenal»

Ihren Status als führende Nation hat die Schweiz an der EM in Portugal zementiert. Leistungssportchef Matthias Niggli aus Münsingen spricht über den Einfluss des Geländes und den Auftritt von Judith Wyder.



Leistungssportchef Matthias Niggli über das Frauenteam: «Wir haben mittlerweile einige, die ganz vorne hineinlaufen können.» Bild: Keystone

Judith Wyder verlässt Portugal als dreifache Europameisterin. Den Schlussabschnitt laufend, sicherte die 25-Jährige aus Zimmerwald der ersten Schweizer Staffel (mit Julia Gross und der Belperin Sabine Hauswirth) die Goldmedaille. Acht Plaketten, darunter fünf goldene – und dies am ersten Grossanlass nach der Ära Simone Niggli: Die Athleten von Swiss Orienteering haben ihren Status als führende Nation an der Europameisterschaft in Palmela untermauert. Angesichts dieser Fakten ist es erstaunlich, hat der Verband nach dem Ausstieg von Postfinance im Herbst immer noch keinen Hauptsponsor gefunden. Leistungssportchef Matthias Niggli (40), Ehemann der abgetretenen Branchenleaderin, spricht über den Auftritt seiner Equipe: «Wir wurden von den eigenen Leuten überrumpelt (lacht). Bei den Männern hatten wir schon in jeder Disziplin mit einer Medaille gerechnet. Aber dass die Frauen ebenfalls vier Medaillen beisteuern würden, damit konnte und durfte niemand rechnen.»

...die Entwicklung im Frauenteam: «Zwei Jahre lang hatte Nationaltrainerin Vroni König-Salmi die Frauen gebetsmühlenartig zu Geduld gemahnt, ihnen immer wieder zu verstehen gegeben, sie seien auf dem richtigen Weg. Nun zahlte sich dies aus. Judith überstrahlt natürlich alles, aber das Team hat als Kollektiv einen Leistungssprung gemacht. Wir haben mittlerweile einige, die ganz vorne hineinlaufen können, wenn es ihnen aufgeht.»

...Judith Wyder: «Was sie in den letzten Tagen gezeigt hat, ist phänomenal – obwohl wir gewusst hatten, was sie kann. Der Sieg im Sprint war eine erstklassige Reaktion auf die völlig missratene Mitteldistanz-Qualifikation. Jener über die Langdistanz ist aus meiner Perspektive noch wertvoller. Ich hätte nicht gedacht, dass es ihr gelingt, sich nach dem emotionalen Höhenflug nochmals hundertprozentig zu konzentrieren.»

...Parallelen respektive Unterschiede zwischen Wyder und seiner Ehefrau: «Judith ist die impulsivere Person, Simone ausgeglichener. Gewinnt Judith, landet sie im siebten Himmel; vergeht sie einen Wettkampf, muss man sie, etwas überspitzt formuliert, aus dem Loch herausholen. Bei Simone sind die

Micha Jegge 17.04.2014

Artikel zum Thema

«Die Beine sind auf meiner Seite»



An der EM in Portugal hat Judith Wyder ihrem Sieg im Sprint jenen über die Langdistanz folgen lassen. Die 25-Jährige aus Zimmerwald spricht über die Physis, eine Lücke und einen Weckruf. [Mehr...](#)
Von Micha Jegge 16.04.2014

Im Plural nach Portugal

Physisch muss sich Judith Wyder vor niemandem verstecken, Steigerungsbedarf findet sich im Bereich der Stabilität. Als Teamleaderin mag sich die 25-jährige Bernerin vor der morgen beginnenden EM in Palmela bei Lissabon nicht bezeichnen lassen – der Grund ist nachvollziehbar. [Mehr...](#)
Von Micha Jegge 09.04.2014

Schwankungen deutlich kleiner. Was Judith und Simone eint, ist die Physis. Es ist immer im Vorteil, wer in dieser Hinsicht keine Gedanken verschwenden muss, weil er weiss, dass das Tempo passt.»

...den Einfluss des Geländes auf die Resultate: «Wir liefen vorwiegend auf sandigem Boden, diesen gibt es in der Schweiz nicht. Trotzdem kommt uns dieses Terrain entgegen, weil es den Athleten körperlich extrem viel abverlangt und wir in diesem Bereich generell stark sind. Das feine Orientieren, welches in Skandinavien häufig für grosse Differenzen sorgt, spielt in Portugal eine untergeordnete Rolle.»

...den Einfluss des fehlenden Hauptsponsors auf das Nationalteam: «Wir versuchen, die Ausfälle mittels Einzelsponsoring zu kompensieren; ungefähr bei der Hälfte des Elitekaders ist dies auch gelungen. Natürlich mussten wir im Budget Anpassungen vornehmen. Der Selbstbehalt der Athleten bei Auslandsreisen, den es bei uns immer gegeben hat, ist ein bisschen höher als früher; er liegt irgendwo zwischen 10 und 20 Prozent. Ansonsten spürt der Athlet von der Einbusse aber nichts.»

...die Kräfteverhältnisse im Hinblick auf die WM Anfang Juli in Norditalien: «Ich denke, die EM-Resultate sind mehr oder weniger repräsentativ. Es waren alle relevanten Nationen dabei, und dies mit sechs Athleten pro Rennen (an der WM sind nur drei erlaubt; die Red). Das soll aber nicht heissen, dass wir davon ausgehen dürfen, wiederum so gut abzuschneiden. Das Gelände im Trentino ist sicherlich anspruchsvoller als jenes in Portugal. Die Höhenlage hingegen (das Tal liegt auf etwa 1200 Metern über Meer) spricht eher für uns als für die Skandinavier. (Berner Zeitung)

(Erstellt: 17.04.2014, 10:07 Uhr)